

Dr. Erik Koenen, Universität Leipzig

## **Themenvorschläge für Bachelor-Abschlussarbeiten im Bereich „Kommunikationsgeschichte“ 2019/2020**

Falls Sie sich für eines der Themen interessieren oder Sie einen eigenen Vorschlag aus dem Bereich der Kommunikationsgeschichte machen wollen, melden Sie sich über AlmaWeb für einen –Betreuungsplatz an. Für weitere Nach- und Rückfragen zu den vorgeschlagenen Themenkreisen können Sie sich gerne an mich wenden: erik.koenen@uni-leipzig.de

### **1. Der „Kampf gegen Schmutz und Schund“ im Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus oder der Bundesrepublik Deutschland**

Der „Kampf gegen Schmutz und Schund“ war die Reaktion vor allem konservativer, bürgerlicher Eliten auf das Aufkommen neuer Massenmedien und einer „Massenkultur“ im Kaiserreich. In der Weimarer Republik fand dieser „Kampf“ trotz des demokratischen Systems eine Fortsetzung, während in der NS-Zeit größere Vorsicht beim Eingreifen zu beobachten ist, da die neuen Machthaber generell eher darauf aus waren, populäre Wünsche zu befriedigen. In der Bundesrepublik Deutschland blieb die „Massenkultur“ gerade in den ersten Jahrzehnten umkämpft, was sich auch an der Gründung der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften 1954 ablesen lässt. Über die Untersuchung von verbotenen Produkten, Zensurverfahren, Aktenbeständen wie z.B. den Polizeiakten im Sächsischen Staatsarchiv oder von Debatten im Reichs- oder Bundestag und der Presse soll ein Zugang zum Selbstverständnis der Zensoren und der Produzenten und Einblicke in die Wirkweisen der Verbotsbemühungen gewonnen werden.

Zur Einführung in die Fragestellung:

- ➔ Kaspar Maase: Die Kinder der Massenkultur. Kontroversen um Schmutz und Schund seit dem Kaiserreich. Frankfurt/Main 2012, insbesondere S. 12-24.

### **2. Medienaneignung, Mediennutzung, Medienrezeption im Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus oder der Bundesrepublik Deutschland**

Medienaneignung, Mediennutzung und Medienrezeption sind immer noch weitgehend un- und unterforschte Felder der historischen Kommunikations- und Medienforschung. Wir wissen aus historischer Perspektive viel zu wenig über die Frage „Wer wann wie welche Medien zu welchem Zweck nutzte?“ und damit über das Publikum des Medienensembles rund um Film, Presse und Rundfunk, das die Jahrzehnte der ersten massenmedialen Moderne zwischen 1870 und 1960 prägte. Vor dem Hintergrund eines engen Wechselwirkungszusammenhangs von medialem und sozialem Wandel hat sich die um 1900 herausbildende frühe empirische Sozialforschung kontinuierlich mit den sozialen Bedingungen und Kontexten der Medienaneignung, Mediennutzung und Medienrezeption der Menschen befasst. Resultat ist ein reicher Studienfundus, der für historisch-empirische Fallstudien zur Medienaneignung, Mediennutzung, Medienrezeption im Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus oder der Bundesrepublik herangezogen werden kann.

Zur Einführung in die Fragestellung:

- ➔ Erik Koenen: Mediennutzung im Medienwandel. Von der Entfesselung der Massenpresse bis zum ersten Plurimedialisierungsschub der Medienkommunikation in den 1920er Jahren. Erkundung eines kommunikationshistorischen Forschungsfeldes In: Susanne Kinnebrock / Christian Schwarzenegger / Thomas Birkner (Hrsg.): Theorien des Medienwandels. Köln 2015, S. 189-210.
- ➔ Hans-Ulrich Wagner / Jörg-Uwe Fischer / Gerlinde Frey-Vor / Jörg Hagenah / Christoph Hilgert / Erik Koenen: Perspektiven: Historische Rezipient\_innenforschung. In: MEDIENwissenschaft, Jg. (2017), H. 2, S. 173-191. (Online unter: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/ep/0002/article/view/7005/6841>)

### **3. Digitale Erkenntnisszenarien historischer Kommunikations- und Medienforschung**

Computer und Digitalisierung verändern die Praxis historischer Kommunikations- und Medienforschung enorm und zukünftig werden mit hoher Wahrscheinlichkeit digitale Informationsinfrastrukturen, digitale Methoden und digitale Quellenressourcen (wie historische Twitter-Daten oder digitalisierte Zeitungsvolltexte) den Alltag und die Erkenntnisoptionen historischer Kommunikations- und Medienforscher durchgreifend mitprägen. Beispielsweise erleichtern Prozesse des „Distant Reading“ und „Distant Viewing“ Leseprozesse und ermöglichen es in Mengen von Quellen neue Muster zu finden – so können wir historisch langfristig Diskursen, Entwicklungen und Prozessen nachspüren. Ziel ist es, in kleinen Fallstudien die Forschungspraxis mit digitalen Methoden und Quellenressourcen zu diskutieren und exemplarisch Forschungsstrategien, Quellenkritik und Workflows für digital getriebene Kommunikations- und Mediengeschichte zu entwickeln und zu erproben.

Zur Einführung in die Fragestellung:

- ➔ Erik Koenen / Christian Schwarzenegger / Lisa Bolz / Peter Gentzel / Leif Kramp / Christian Pentzold / Christina Sanko: Historische Kommunikations- und Medienforschung im digitalen Zeitalter. Ein Kollektivbeitrag der Initiative "Kommunikationsgeschichte digitalisieren" zu Konturen, Problemen und Potentialen kommunikations- und medienhistorischer Forschung in digitalen Kontexten. In: Medien & Zeit, 33. Jg. (2018), H. 2, S. 4-19.
- ➔ Erik Koenen: Digitale Perspektiven in der Kommunikations- und Mediengeschichte. Erkenntnispotenziale und Forschungsszenarien für die historische Presseforschung. In: Publizistik, 63. Jg. (2018), H. 4, S. 535-556.
- ➔ Philipp Sarasin: Sozialgeschichte vs. Foucault im Google Books Ngram Viewer. Ein alter Streitfall mit einem neuen Tool. In: Pascal Maeder/Barbara Lüthi/Thomas Mergel (Hrsg.): Wozu noch Sozialgeschichte? Eine Disziplin im Umbruch. Festschrift für Josef Mooser. Göttingen 2012, S. 151-174.

### **4. Digitalmediengeschichte(n) und Web History: Akteure, Entwicklungen, Diskurse und Praktiken der Computerisierung und Digitalisierung medialer Gegenwart**

Unsere gesellschaftliche und mediale Gegenwart ist tiefgreifend durch Computer und digitale Medien(umgebungen) geprägt. Vergessen werden angesichts des permanenten digitalen Wandels häufig dessen historische Vorläufer und Ursprünge und damit die historische Vielfalt der Kontexte von Computerisierung und Digitalisierung, die Vielzahl der sozialen Entstehungskontexte vom Militär bis zur Wissenschaft, die vielen schon durchlaufenen Etappen, Episoden und Innovationssprünge digitaler und elektronischer

Technologien seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie verweisen historische Kommunikations- und Medienforschung darauf, die räumliche, soziale und zeitliche Komplexität der Diffusion, Konjunkturen und Kontexte von Computerisierung und Digitalisierung endlich vermehrt zu fokussieren. Vorstellbar sind Fallstudien, die sich einzelnen Akteuren, Entwicklungen, Diskurse und Praktiken des digitalen Wandels widmen.

Zur Einführung in die Fragestellung:

- ➔ Jürgen Danyel: Zeitgeschichte der Informationsgesellschaft. In: Zeithistorische Forschungen, 9. Jg. (2012), H. 2, S. 186-211. (Online unter: <https://zeithistorische-forschungen.de/2-2012/id%3D4441>)
- ➔ Martin Schmitt / Julia Erdogan / Thomas Kasper / Janine Funke: Digitalgeschichte Deutschlands. Ein Forschungsbericht. In: Technikgeschichte, 83. Bd. (2016), H. 1, S. 33-70.

#### **5. Freie Themenwahl bzw. eigener Themenvorschlag aus dem Bereich „Kommunikationsgeschichte“**

Eigene Themenvorschläge aus dem Bereich der Kommunikationsgeschichte sind immer sehr willkommen. Bitte legen Sie der Bewerbung für die Bachelorarbeit eine Ideenskizze von maximal einer Seite bei.